

# „Energiewende in Brandenburg: Selbst- oder Fremdgesteuert?“

## Regionale Energieflächenpolitik zwischen kommunalem Energiekonzept und Landesenergiestrategie“

Das Energieland Brandenburg ist für die Umsetzung einer regionalen Energieflächenpolitik institutionell gut aufgestellt: Die Energiestrategie des Landes wird über die Landesenergieagentur, die regionalen Energiekonzepte der fünf Planungsregionen auf die Landkreise und Gemeinden heruntergebrochen. Zudem unterstützen regionale Energiemanager die Kommunen seit 2013 dabei, eigene Energiekonzepte zu erstellen. Doch welche planungsrechtlichen Handlungsspielräume haben die Kommunen aktuell beim Ausbau der Erneuerbaren Energien tatsächlich, welche Unterstützung benötigen sie? Wie bekannt ist das Angebot der regionalen Energiemanager und wie wird es von den Gemeinden angenommen? Welche Erfolge wurden erreicht und welche Aufgaben sind noch zu bewältigen? Im Transfer- und Transformationszentrum für Erneuerbare Energien der Brickettfabrik Louise in Uebigau-Wahrenbrück diskutierten am 4. November 2015 rund 20 Teilnehmer, wie die regionale Koordination der Energiewende gelingen kann und welcher Impulse von Seiten des Landes und des Bundes es dafür bedarf. Neben Vertretern der Kommunen waren drei Regionale Planungsstellen, das Landesumweltministerium und die Gemeinsame Landesplanung sowie die Energieregion Lausitz-Spreewald GmbH und die Servicestelle Kommunaler Klimaschutz vertreten. Den Einstieg in die Diskussion lieferten zwei Im-

puls-vorträge ([www.w3-energieflächenpolitik.de/service/veranstaltungen.html](http://www.w3-energieflächenpolitik.de/service/veranstaltungen.html)). Helke Wendt-Schwarzburg vom Inter 3 Institut für Ressourcenmanagement stellte die Ergebnisse einer Interviewreihe zur regionalen Energieflächenpolitik in Brandenburg vor.

Zu den Interviewpartner/innen gehörten Vertreter aus Kommunalpolitik, Gemeindeverwaltung, regionaler Wirtschaft, Planungsbüros, Umweltverbänden sowie Bürgerinnen und Bürger. Kathrin Wichmann vom Fachgebiet Umweltprüfung und Umweltplanung der Technischen Universität Berlin gab anschließend einen Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen, welche die Entscheidungen zur Flächennutzung beeinflussen. Dann stellte sie Ergebnisse einer Onlineumfrage zu den kommunalen Handlungsspielräumen beim Ausbau der Erneuerbaren Energien vor, zu der im Herbst dieses Jahres in Brandenburg, Bayern und Sachsen-Anhalt 550 Kommunen eingeladen waren, sich zu beteiligen.

In der anschließenden Diskussion blieben Differenzen zu der Frage, auf welcher Ebene - kommunal oder regional - Entscheidungen über die Flächeneignung für Windenergie getroffen werden sollten, erwartungsgemäß bestehen.

Insgesamt ließen sich dennoch viele Übereinstimmungen ausmachen, wie eine regionale Koordination der Energiewende besser gelingen kann:

1. durch die klare politische Botschaft, dass die Energie-

wende aus Gründen des Klimaschutzes gewollt ist und gestaltet, nicht verhindert werden soll,

2. durch Koordinationsanreize und -instrumente, die sich von Ebene zu Ebene stimmig ausdifferenzieren und auf ein übersichtliches Maß reduziert werden.

3. durch Instrumente und Anreize, die es den Kommunen erleichtern, die Umsetzung vor Ort aktiv zu gestalten, beispielsweise, einen Kümmerer vor Ort ermöglichen oder einen Gewerbesteuerzuwachs, der nicht im kommunalen Finanzausgleich verloren geht usw.

Darüber hinaus sei die Kommunikation vorzeigbarer Umsetzungserfolge und Wertschöpfungseffekte sowie die Kommunikation Peer-to-peer (Bürgermeister zu Bürgermeister, Bürger zu Bürger, Unternehmer zu Unternehmer etc.) enorm wichtig, um kommunale Handlungs- und Gestaltungsspielräume nutzen und Akzeptanz bei den Bürger/innen gewinnen zu können. Ein regionales Energieforum könne hierfür möglicherweise eine geeignete regionale und ressortübergreifende Institution sein.

Von der Informations-, Beratungs- und Netzwerkarbeit der regionalen Energiemanager/innen in Brandenburg hätten die Kommunen unterschiedlich profitiert, abhängig von den jeweiligen Prioritäten der Planungsstellen. Die geschaffene Wissensbasis und unterstützenden Instrumente seien aber wichtige Hilfen für künftige Flächennutzungs-

scheidungen. Dazu gehörten beispielsweise die Veranstaltungsreihe zu ökonomischen Beteiligungsmodellen, regionale Energieprofile oder eine Förderdatenbank ebenso wie der Kartendienst Energiekonzepte der Regionalen Planungsstellen, der Energiemonitor oder geplante Projektbörse der Planungsgemeinschaft Prignitz-Oberhavel. Die Fortführung eines regionalen Energiemanagements sei sinnvoll, um regionales Verständnis zu schaffen, die Regionalplanung zu stärken und zwischen den Ebenen zu vermitteln.

Vor dem Hintergrund möglicher Auswirkungen der EEG-Reform 2014 auf die Akteursvielfalt wurden zudem neue Akteurskonstellationen diskutiert und als sinnvoll erachtet, um Ausschreibungsrisiken besser streuen zu können, u. a. beispielsweise zwischen kommunalen bzw. Bürgerprojekten und professionellen Projektentwicklern.

In diesem Kontext könnten regionale Energiemanager/innen das erforderliche Wissensmanagement und die Netzwerkarbeit übernehmen, um den Akteuren derartiger Konstellationen die Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ zu erleichtern.

Insgesamt äußerten sich die Teilnehmer des Workshops positiv über die Gelegenheit, sich mit den die Energiewende in Brandenburg beeinflussenden Akteuren über die verschiedenen Ebenen hinweg auszutauschen.

*Yvonne Raban*